

# Der Steinzeitfundplatz Dreis-Tiefenbach im Siegerland – neue Funde, neue Einsichten

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Ingrid Koch,  
Michael Baales

Seit den 1970er-Jahren hat sich das Siegerland zu einer der reichsten südwestfälischen Regionen für steinzeitliche Oberflächenfundstellen entwickelt. Verantwortlich hierfür ist vor allem die intensive Prospektionsarbeit des damals aus dem Oberbergischen zugezogenen Helmut Baldsiefen (Netphen). Er hat über hundert Plätze neu entdeckt und das Fundmaterial immer weiter vermehrt. Hervorzuheben ist ein kleiner Feuersteinkern aus Kreuztal-Ferndorf mit einem in die Gesteinsrinde eingeritzten Schachbrettmuster. Er ist

das älteste »ästhetische« Fundstück der Region, denn er kann – wie die weit überwiegende Zahl der Fundstellen – anhand der mitgefundenen Mikrolithen in das Frühmesolithikum datiert werden. Dagegen sind Belege des Spätmesolithikums und des folgenden Neolithikums selten.

Die Entdeckung der Oberflächenfundstelle von Dreis-Tiefenbach in der Gemeinde Netphen 1999 durch Baldsiefen erweiterte unsere Kenntnis zu den beiden letzteren Zeitphasen erheblich. Der Familie Volker Nöh aus

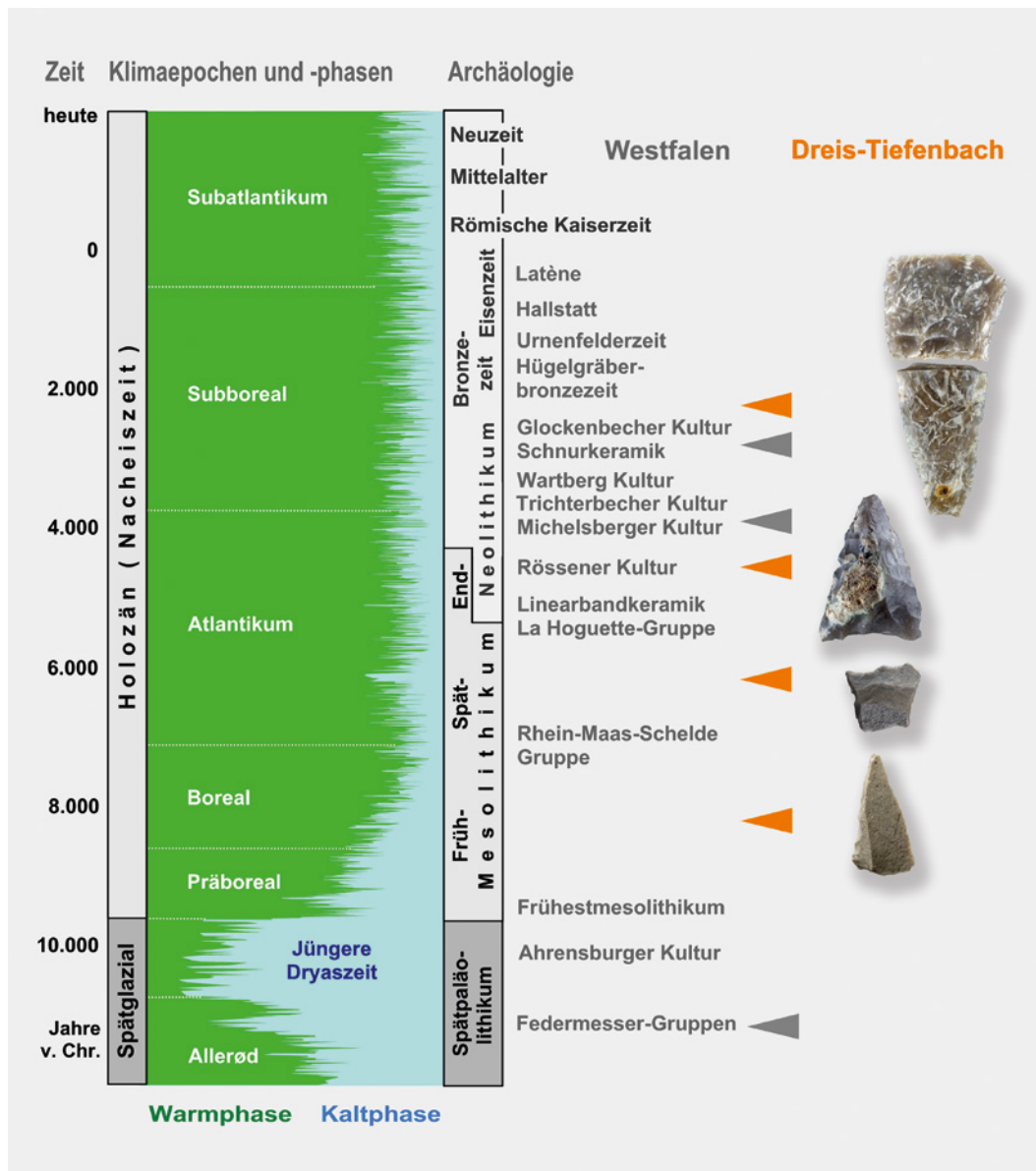
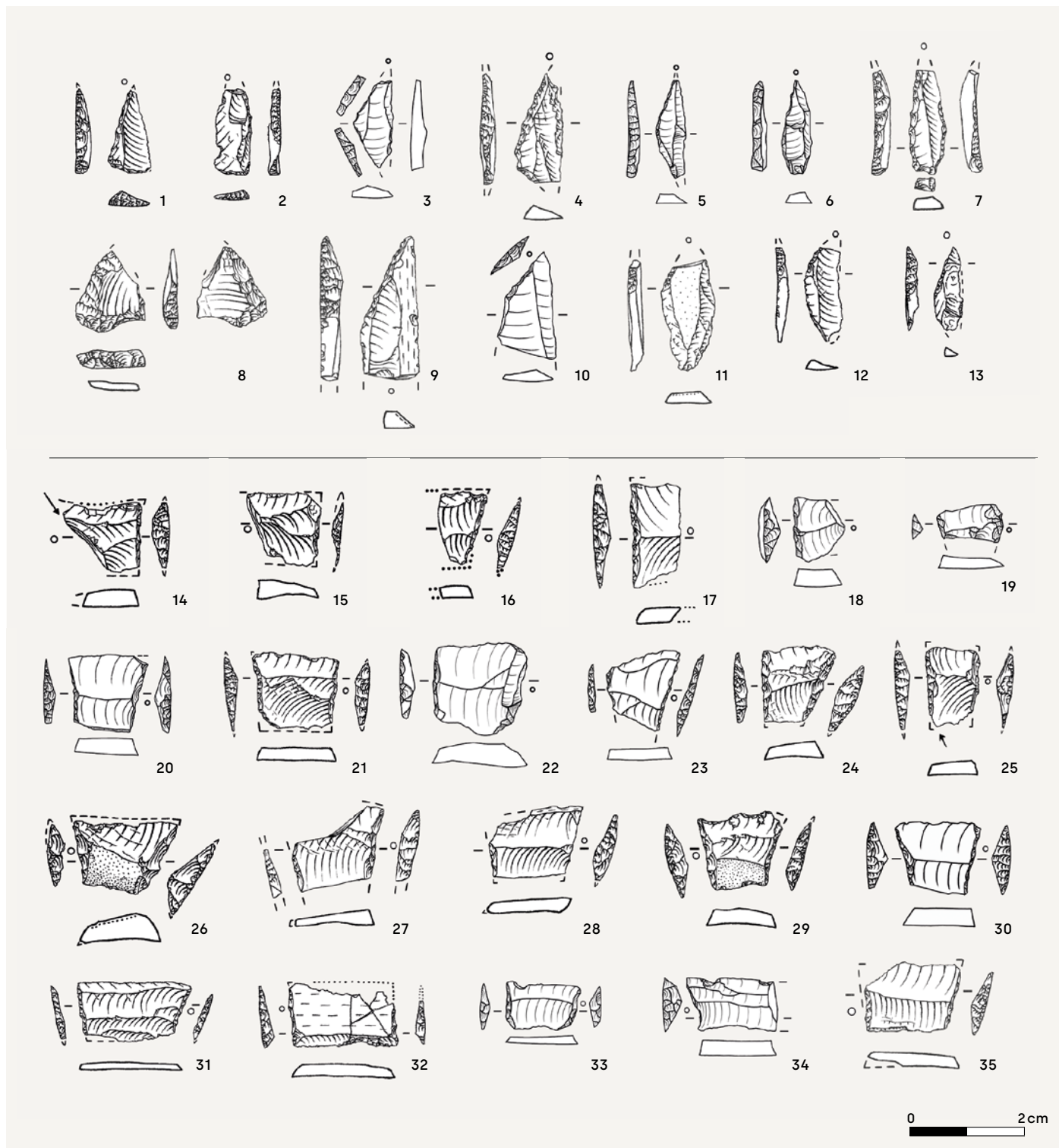


Abb. 1 Chronologische Übersicht zu den in Dreis-Tiefenbach festgestellten Nutzungsphasen vor dem Hintergrund der allgemeinen Klimaentwicklung. Darüber hinaus sind weitere nachgewiesene, steinzeitliche Besiedlungsphasen des Siegerlandes (graue Pfeile) markiert (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales, P. Fleischer).

Dreis-Tiefenbach sei für ihr langjähriges Entgegenkommen hier ausdrücklich gedankt. Der Platz liegt siedlungsgünstig unweit der Sieg auf einem nach Südosten ausgerichteten Geländesporn. Es konnte dort im Laufe von mittlerweile 25 Jahren ein umfangreiches Steinartefaktinventar geborgen werden. In die Fundanalyse gingen vor allem diagnostische Geräte, Pfeilbewehrungen und das Rohmaterialspektrum ein, wodurch anhand von Verglei-

chen mit gegrabenen Fundstellen aus anderen Regionen mehrere Besiedlungsphasen definiert werden konnten (Abb. 1). Sichtbar wurden Aufenthalte der letzten ausschließlich jagenden und sammelnden Gruppen (ca. 6500–5000 v. Chr.), mittelneolithischer Gesellschaften, die primär von Ackerbau und Viehzucht lebten (ca. 4900–4200 v. Chr.), sowie – durch das Fragment eines Flintdolchs belegt – endneolithisch/frühbronzezeitlicher Menschen.



Chronologisch aussagekräftig für das Mesolithikum sind die sogenannten Mikroolithen, kleine geometrische Pfeilbewehrungen (Abb. 2). Die bis 2016 publizierten Viereckmikrolithen und die wenigen anderen Mikroolithformen ließen insgesamt eine Datierung in das Spätmesolithikum zu. Mittlerweile sind 22 Viereckmikrolithen und deren Fragmente (Abb. 2, 14–35) vorhanden, die zumeist aus regionalem Kieselschiefer und seltener aus Baltischem Feuerstein bestehen. Mitunter sind Schussverletzungen in Form von Aussplittierungen als Zeugnis ihres Einsatzes als querschneidende Pfeilköpfe vorhanden; fünf Stücke sind zudem verbrannt.

Der Anteil anderer Mikroolithformen hat sich ebenfalls erhöht. Dazu zählen zwei dorsal basisretuschierte Mikrospitzen (Abb. 2, 1, 2), zwei Lanzettspitzen (Abb. 2, 6, 7), zwei Dreiecke (Abb. 2, 3, 4) und ein Hybrid aus Dreieck und Segment (Abb. 2, 5) sowie mehrere einfache Spitzen (Abb. 2, 9–13). Auffällig ist ein Mikroolithfragment, das an zwei Kanten beidflächig flache Retuschen zeigt (Abb. 2, 8) und damit auf Einflüsse der Rhein-Maas-Schelde-Gruppe Nordwesteuropas verweisen dürfte.

Aufgrund der erstgenannten Formen zeichnet sich jetzt auch eine frühmesolithische Nutzungsphase ab. Basisretuschierte Mikrospitzen sind eine häufige, typisch frühmesolithische Mikroolithform; dabei kommt die Mikrospitze mit konvexer, dorsaler Basisretusche im älteren und im mittleren Frühmesolithikum des süddeutschen Beuronien vor. Kantenretuschierte Lanzettspitzen mit oder ohne schräge Basisretusche sind seit dem mittleren Frühmesolithikum in der nordeuropäischen Tiefebene verbreitet, wie die Untersuchungen an den wichtigen Fundplätzen von Duvensee (Schleswig-Holstein) und Friesack (Brandenburg) zeigen. Würden diese Mikroolithen auf ein Besiedlungsereignis zurückgehen, datierte dieses am ehesten aus dem mittleren Frühmesolithikum (ca. 8500–7700 v. Chr.). Die für unterschiedliche Regionen typischen Mikroolithformen verweisen dabei auf weitreichende soziale Kontakte der damaligen Jäger- und Sammler:innen.

Chronologisch wenig aussagekräftig, da im gesamten Mesolithikum vorkommend, sind die Dreiecke und einfachen Spitzen.

Eine Besiedlung durch erste Kulturen mit Ackerbau/Viehzucht offenbart sich in der Zusammenschau von charakteristischen Stein-

artefakten, darunter eine etwa 10 cm lange Dechselklinge aus Amphibolit. Aufgrund fehlender Keramik ist diese mittelneolithische Besiedlungsphase jedoch zeitlich nicht näher einzugrenzen.

Die mittelneolithischen Geräte und Pfeilbewehrungen sind in Dreis-Tiefenbach fast ausschließlich aus Feuerstein hergestellt. Sie bestehen aus Baltischem Feuerstein, aber auch belgischen und südniederländischen Varietäten. In einem Fall konnte auch Hornstein aus dem nordbayerischen Abensberg-Arnhofen nachgewiesen werden. Dieses Spektrum spiegelt die üblicherweise weit aufgespannten mittelneolithischen Rohmaterialverteilungsnetzwerke beispielhaft wider. In den letzten Jahren sind weitere Klingen und Geräte gefunden worden. Die nun zehn symmetrisch-dreieckigen, flächenretuschierten Pfeilspitzen (Abb. 3, 2–11), darunter eine Vorarbeit aus Kieselschiefer (Abb. 3, 11), sind im Mittelneolithikum Südwest- und Westdeutschlands vorherrschend. In anderen Regionen mit mittelneolithischen Kulturen – Nordfrankreich, Ost- und Südostdeutschland – sind querschneidende, viereckige Pfeilköpfe (schmale Pfeilschneiden und breite Trapeze) die bevorzugte Pfeilbewehrung. Im Gräberfeld von Rössen (Sachsen-Anhalt) treten beide Geschossformen auf. Dies ist auch – bei insgesamt geringen Stückzahlen – im Benelux-Raum, im Rheinland, im südlichen Niedersachsen und dem Hellwegraum (mittelneolithisches Gräberfeld von Soest-Rüenstert; Abb. 3) zu beobachten. Daher ist denkbar, dass in Dreis-Tiefenbach alle oder zumindest einige querschneidende Pfeilköpfe aus Baltischem Feuerstein (Abb. 2, 17, 19, 23, 26, 34) mittelneolithisch zu datieren sind.

Das gilt im Besonderen für eine durch Aufprall beschädigte Pfeilschneide aus Baltischem Feuerstein, deren Seitenkanten beidflächig halbsteil bis flach retuschiert sind (Abb. 3, 1). Entsprechende Pfeilschneiden sind im nordfranzösischen Mittelneolithikum (groupes Cerny, Chasséen) reichlich belegt. Nach Nordwesteuropa weist in Dreis-Tiefenbach auch der nachgewiesene belgische Hesbaye Feuerstein.

Die zahlreichen Pfeilbewehrungen belegen die Bedeutung der Jagd vor Ort. Ziel des vermutlich saisonalen Aufenthalts der neolithischen Gruppen war neben der Jagd offenbar auch die Nutzung regionaler Hämatitvorkommen. Baldsiefen hatte bereits fünf Hämatit-

**Abb. 2** Mikroolithen und deren bestimmbare Fragmente. 1, 2: dorsal basisretuschierte Mikrospitzen; 3, 4: Dreiecke; 5: Hybrid aus Dreieck und Segment; 6, 7: Lanzettspitzen; 8: untypisches, partiell flächenretuschiertes Mikroolithenfragment; 9–13: einfache Spitzen; 14–19: Fragmente verschiedener Viereckmikrolithen; 20–35: verschiedene Viereckmikrolithen (Pfeilschneiden und Trapeze/Querschneider). 9, 17, 19, 23, 26, 34: Baltischer Feuerstein, alle übrigen Kieselschiefer (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Fleischer; Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller; I. Koch).



**Abb. 3** Mittelneolithische Pfeilköpfe. Dreis-Tiefenbach: 1: Pfeilschneide mit beidflächiger, halbsteiler bis flacher Kantenretusche, durch *impact* stark beschädigt; 2–10: verschiedene symmetrisch-dreieckige, flächenretuschierte Pfeilspitzen und deren Fragmente; 11: Pfeilspitzenvorbereitung. Soest-Rüenstert: mittelneolithischer Querschneider aus Grab 8. 1–3, 6, 10?, Soest-Rüenstert; Baltischer Feuerstein; 11: Kiesel-schiefer, alle übrigen westeuropäische Feuerstein-Varietäten (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ P. Fleischer; Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller; I. Koch; Soest-Rüenstert: Buczka 2013, Abb. 24, 13).

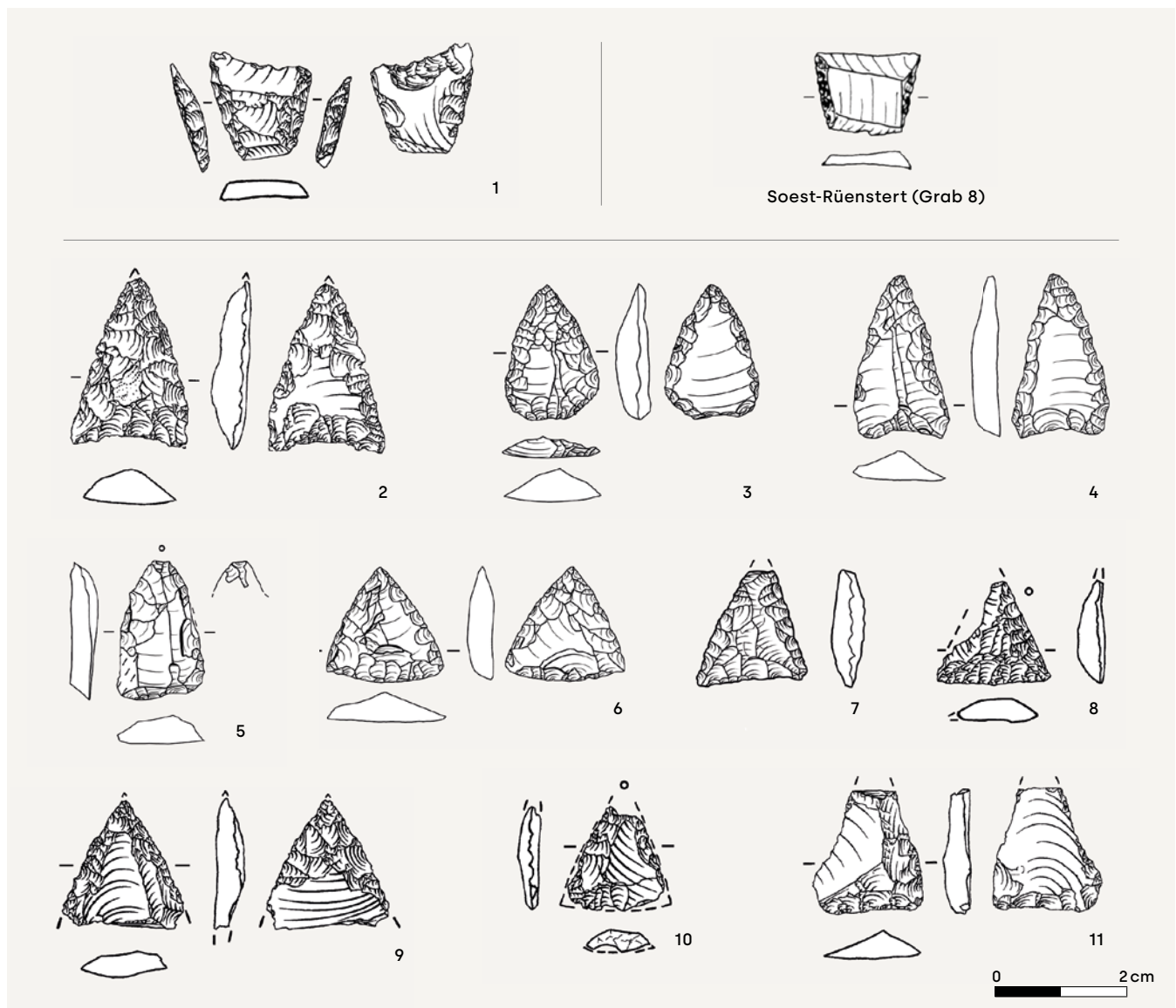
stücke mit deutlichen Abriebfacetten entdeckt, die der Gewinnung von rotem Farbpulver dienten. Derartige Stücke treten in neolithischen Fundstellen regelhaft auf, sodass sie der mittelneolithischen Besiedlungsphase zugerechnet werden können. Die bisherigen Hämatite, die sich allesamt eher im nördlichen Teil der Fundfläche fanden, werden seit 2023 um einen aussagekräftigen Neufund ergänzt (**Abb. 4**). Das 50 mm × 29 mm × 14 mm große und 50 g schwere flach-rechteckige Stück weist auf allen Seiten intensive Abriebflächen auf. Als Besonderheit findet sich auf den beiden Flachseiten je eine begonnene rundlich-konische Vollbohrung. Sie liegen etwas versetzt im oberen Drittel mit dem schmal zulaufenden Ende. Die Bohrungen sind 6 mm bzw. 4 mm tief und hätten, wenn sie sich denn getroffen hätten, das Hämatitstück mit einer vollendeten bikonischen Durchbohrung ver-

sehen. Vermutlich sollte das Stück aufgefädelt werden, was bedeutet, dass nicht nur Farbpulver, sondern auch ganze Hämatite abtransportiert worden sein dürften, um so die neolithischen Siedlungskammern – z. B. die Hellwegzone – mit rotem Farbstoff zu versorgen.

Zusammenfassend lässt sich aktuell gut begründen, dass mit Dreis-Tiefenbach ein steinzeitlicher Oberflächenfundplatz vorliegt, der über einen Zeitraum von etwa 6000 Jahren (mindestens) vier steinzeitliche Zeitphasen abdeckt (**Abb. 1**):

- › mittleres Frühmesolithikum
- › Spätmesolithikum
- › Mittelneolithikum
- › Übergang Endneolithikum/ frühe Bronzezeit

Für die mittelneolithische Phase geben Pfeilspitzen (Jagd) und Hämatitstücke (Farb-



pulver), vor allem der hier vorgestellte Neufund, Hinweise darauf, warum die damals in den fruchtbaren Regionen ansässigen, Ackerbau und Viehzucht betreibenden Gruppen (auch) das Mittelgebirge erschlossen.

### Summary

Helmut Baldsiefen discovered an important Siegerland site in Netphen-Dreis-Tiefenbach. Based on the lithic artefacts, four Stone Age phases of occupation have so far been identified, some of which are rarely encountered in the region. During the Middle Neolithic, people came to the area in search of raw materials like haematite to make powdered pigment. Last year, an interesting new discovery could be added to the finds that were already known.

### Samenvatting

Helmut Baldsiefen heeft met Netphen-Dreis-Tiefenbach een belangrijke vindplaats in het Siegerland ontdekt. Op basis van de stenen artefacten zijn op dit moment vier, deels regionaal zeldzame bewoningsfasen vastgesteld. In het vroeg-neolithicum (Duits: Mittel-Neolithikum) werd de regio bezocht om uit rode oker pigmentpoeder te winnen. Afgelopen jaar is een nieuwe interessante vondst aan de collectie toegevoegd.

### Literatur

**Michael Baales**, Die ältesten Siedlungsspuren aus dem Siegerland – Eine Übersicht des aktuellen Forschungsstandes zur Steinzeit. Siegerland 93, 2016, 3–40. – **Manuel Buczka**, Die mittelneolithische Besiedlung im Soester Westen – Ergebnisse der Ausgrabungen Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 63–98, bes. Grab 8, Abb. 24. – **Philippe Chambon/Jean-Marc Pértillon**, Des chasseurs Cerny? Bulletin de la Société préhistorique française 106, 2009, 761–783. – **Birgit Gehlen u. a.**, Typo-Chronology for the Mesolithic between 9000 and 7800 ca. BC in Central Europe: a New Approach to Use Constrained Correspondence Analysis (CCS) of Microliths for Dating. In: Annabell Zander/Birgit Gehlen (Hrsg.), From the Early Preboreal to the Subboreal Period –



Current Mesolithic Research in Europe. Studies in Honour of Bernhard Gramsch. Edition Mesolithikum 5 (Kepren-Loogh 2020) 315–367. – **Petra Lönne**, Das Mittelneolithikum im südlichen Niedersachsen. Untersuchungen zum Kulturenkomplex Großgartach – Planig-Friedberg – Rössen und zur Stichbandkeramik. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 31 (Rahden/Westf. 2003) bes. Abb. 68.

**Abb. 4** Rechteckiges Hämatitstück, allseitig mit Abriefacetten und begonnener bikonischer Durchbohrung (Grafik und Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Fleischer).